

Posaunen und Trompeten blasen zum Untergang

Zehn Blechbläser gestalteten ein abwechslungsreiches Programm mit Stücken aus der Renaissance und der Moderne.

VON GISELA SCHMOECKEL

Zehn Blechbläser und kein bißchen zu laut! Die gut 50 Zuhörer des ersten Matinée-Konzerts dieser Saison im Foyer des Teo Otto Theaters verloren gleich bei der festlichen Sonata Praeclassica von Jan Koetsier alle Bedenken. Wie eine fröhliche Intrada führte dieses Werk aus der Welt der Spätrenaissance und der Moderne des 20. Jahrhunderts in die schimmernde Welt ein, die vier Trompeten, ein Horn, drei Posaunen, eine Bassposaune und eine Tuba entfalten. Nach dem beruhigend vertrauten Klangbeginn wurde es leicht schräg, parodistisch und gelangte mit schönen Bässen zu ei-

ner kurzen, kraftvollen Fuge. Alte und neue Kompositionsweisen bilden in diesem Werk eine launige Synthese.

Die Intonation der zehn Solisten, alle Mitglieder westdeutscher Sinfonieorchester, war wohltuend gut, genau, ausgewogen und die Freude am gemeinsamen Musizieren ist allen anzumerken. Drei von ihnen gehören zu den Bergischen Symphonikern: Posaunist Matthias Müller, Bassposaunist Roland Gillessen und Hide Takahashi mit seiner Tuba. Der vierte ist eigentlich das elfte Mitglied des Ensembles: Dirigent Michael Forster, als Oboist auch er Mitglied der Bergischen Symphoniker. Die anderen kommen aus dem

Orchester der Stadt Hagen, aus dem Gürzenich Orchester und den WDR Funkhaus- und Sinfonieorchestern, alle in Köln.

Michael Forster ist nicht nur ein umsichtiger Dirigent, sondern auch unterhaltsamer und informativer Moderator. Reine, venezianische Renaissance-Musik erklang mit dem durchsichtigen „Canzon Duodecimi“ von Giovanni Gabrieli und im dritten Stück wurde bewusst, dass auch alte Musik sich keineswegs von selbst erklärt, sondern einer Einführung bedarf. Das Werk „La Bomba – Ensalada“ des spanischen Komponisten Mateo Flecha „El Viejo“ hat nämlich nichts mit einer Bombe zu tun, sondern mit der

Lenzpumpe. Es erzählt durch seine Musik von einem Schiffbruch, dem vergeblichen Versuch, mit der Pumpe das eindringende Wasser zu bekämpfen, von der Erkenntnis des nahenden Untergangs und schließlich nach Anrufung der Heiligen die von der guten Rettung. Die Themen aller einzelnen Abschnitte wurden vorab gespielt, so dass man sich gut einhören konnte, um dann der Schreckensballade zu folgen, die in einem fröhlichen Fest mit verstimmter Gitarre endet. Auch hier stellte sich überraschend eine Brücke zur Moderne ein, denn die Bläser ließen ganz wundersam dissonantisch abrutschenden Akkorde erklingen. Zeitgenössisch, in trans-

parenten Schichten breiteten sich zu Beginn von Anthony Plogs „Music for Brass“ feine, clusterartige Akkorde aus, die sich zu einem zunächst stockenden, dann immer schnelleren, schön schimmernden, heiter und temperamentvollen rhythmischen Geschehen wandelten. In Claudio Monteverdis „Lauda Jerusalem“ musizierten zwei Posaunen den cantus firmus, kunstvoll und prächtig vom Ensemble umrankt. Mit der Auftragskomposition für die wes10brass, Frank Zabels „Prelude, Song and Dance“ kehrte das Ensemble in die Moderne zurück. Mit herzlichen Beifall dankte das Publikum den temperamentvollen Bläsern.